

3. N. 56897

St. Zeno 5/7 St.

Mein lieber guter Freund!

Tausend und tausend Dank für  
Ihren theuren Brief. Es ist eine  
große Freude für mich, zu hören  
daß Sie die dankbare Aufgabe  
Ihr. „Urtheil Salomons“ zu vollenden,  
gelöst haben. Frau v. Francois, die  
ich mir erlaubte den Inhalt des  
Stückes zu erzählen, interessiert sich  
außerordentlich dafür, ist auch meiner  
Meinung daß die Wahl des Stoffes  
eine ganz vorzügliche ist. Die Aus-  
führung wird gewiß nichts zu wünschen  
übrig lassen und so erleben wir, will's  
Gott, im Herbst eine ungetriebte Freude  
an Ihrem jüngsten Musenkinde. Sie  
sehen ich werde ganz poetisch in meiner  
freundschaftlichen Begeisterung.

Aber à propos von Begeisterung! Da  
habe ich mir aus der Leihbibliothek  
„Aus Halb-Asien“ können lassen, weil

Mein  
Mama geht es  
gott hat sehr gut.

ich das Buch eigentlich bisher so  
gut wie nicht kannte, und wollte  
es in aller Ruhe u. Ruhe langsam  
u. bedächtigt genießen. Nun denken Sie,  
es gelingt mir nicht. Ich fühle mich  
abgestoßen von der Maniertheit in  
der Francos sich gefällt, von der  
fahrigem, subjectiven, kraftlosen Art  
in welcher er seine krassen Geschichten  
vorträgt. Er ist un wahr durch und  
durch, es liegt ihm nicht daran zu  
zeigen wie die Dinge sind (und als  
Kulturhistoriker, als welcher er, in  
diesem Buch wenigstens, gelten will,  
hat er ja keine höhere Aufgabe)  
sondern wie er sie von uns angesehen  
haben will. Liegt die Schuld an mir  
oder an ihm? ich werde nicht zu  
Ende kommen mit dem umfangreichen  
und dabei so schrecklich einformigen  
Werke, das vom Publikum verschlungen  
wird, und seinem Verfasser einen welt-  
bekanntesten Namen gemacht hat.

Sie sagen mir nichts von der Leitungs-



nicht die Wilbrandt zum Nachfolger  
Tringelstedts ernannte, es wird also nichts  
an ihr sein.

7/7.

Vorgestern begonnen - kann erst heute  
schließen. Victor, Radosic, Helenschen brachten  
den gestrigen Tag bei uns zu. Wir konnten  
leider das Zimmer nicht verlassen  
denn es gab eine afrikanische Hitze.  
Abends dann einen wahren Orkan  
und nachfolgend eine Sintfluth  
die sogar in die Zimmer hereinbrach.  
Heute ist es kühler und man lebt  
auf, aber doch nur langsam. Meine  
Augen und mein Kopf brennen noch  
wie Feuer. Das ist auf dem Lande.

Wie mag es gelutern in Wien geworden sein.

Ich habe mir ein herrliches Buch  
hierher mitgenommen, von dem ich Ihnen  
sprechen muß: Pensées et Maximes  
von Doudan, im vorigen Jahre in Paris  
erschienen. Lesen Sie das, lieber Freund.  
Es ist eine wahre Erquickung.

Ich habe mich sehr gefreut über Bettys  
Besprechung der neuen Erzählgr. Aber glauben



Sie, daß Kelly selbst darnit so unzufrieden ist, daß sie die Übersendung der betreffenden Nummern der Zeitschrift, mit einem langen Entschuldigungs-Brief begleitet? - Ich wollte einem andern Menschen nie etwas schlimmes angethan haben als Sie mir mit dieser Kritik angethan hat. Denken Sie nur lieber Freund, was heute geschehen ist. Ich habe L.v. Francois die Margarethe vorgelesen, mit der Bitte mir Ausstellungen daran zu machen. Statt das zu thun setzte sie sich gleich hin, schrieb an Rodenberg und nöthigte mich förmlich die Geschichte abzuschicken, ohne einen Strich zu ändern. Nun, wissen Sie woran ich kaum zweifle? - daß wir das Manuscript zurück kriegen. Rodenberg nimmt die Margarethe nicht auf, ich fürchtel sehr und hoffe es ein wenig.

Elleine gute Betty schrieb mir neulich, sich bei uns nicht ganz beruhigt ihret wegen weil sie eine kalte feuchte Wohnung inne hat, was ja gerade für sie höchst ungesund ist. Ernie Tillia in Reichenhall könnte ich brauchen - weiß recht gut wenn ich da lüde die Sommerzeit bei mir zuzubringen. Seien

die mir möglichst gegnigt, meine Lieben, Thurnen Freunde!  
Reichenhall, den 1. August 1848  
Ihre  
L. v. Francois